

## Die Tragödie

Ein Theaterstück vom Mythos des Helden.

Ein Gastspiel der Theaterwerkstatt Pilkentafel im Theatron.Hamburg

Es ist ganz dunkel, nur ein eigentümlicher Ton ist zu hören, allmählich fällt Licht auf die Bühne, helle Haut leuchtet auf, der nackte Körper eines Mannes ist zu erkennen: Muskeln. Der Brustkorb schwillt an, immer mehr - gleich muß er loslaufen, sich in einen Stier verwandeln, explodieren - er hält die Luft an, wird knallrot im Gesicht, die Schönheit ist vorbei, es ist eine ebenso lächerliche wie beängstigende Kraftanstrengung zu sehen. Plötzlich eine Stimme: "Jetzt ... jetzt höllisch achtgeben, daß ich meinen Kopf nicht zwischen die Hände presse."

Dies ist der Anfang der "Tragödie", einem neuen Theaterstück der Werkstatt Pilkentafel aus Flensburg. Wie in dieser ersten Szene setzt sich das ganze Stück aus (zum Teil choreographierten) Bewegungsfolgen (Vera Zimmermann, Torsten Schütte), Musik (Kontrabaß Bernd Drewes), Texten (Christa Wolf, Heiner Müller, Marguerite Duras u.a.), Gesängen (Norbert Ellrich) und einer raffinierten Beleuchtung (Elisabeth Bohde) zu einem ungewöhnlichen Theater zusammen, das an Pina Bausch oder Bob Wilson denken läßt. Mit dieser neuen Theaterkonzeption gelingt es der Regisseurin Elisabeth Bohde dem widersprüchlichen und politisch äußerst brisanten Thema des Mythos des Helden gerecht zu werden. Die ungewöhnliche Dramaturgie der "Tragödie" besteht darin, daß sich einzelne Motive, Texte oder Raumstrukturen wiederholen und eine eigene vielschichtige Sprache bilden. Bei jeder Wiederholung erscheinen sie wortwörtlich in einem anderen Licht: was gerade noch Ausdruck beschämender Erniedrigung war, fasziniert beim zweiten Mal durch seine Schönheit und entpuppt sich dann durch eine neue Textkombination selbst als menschenverachtende Gewalt. Die Bewegungsfolge, die zum Erkennungszeichen des Helden wird, ist auf einmal die Bewegung der Frau, die sich gegen ihn wehrt.

Dieses formale Prinzip, keine einfachen Zuordnungen zuzulassen, entspricht dem inhaltlichen Projekt der Gruppe. Sie bietet ein politisches Theater das gerade von seinen Widersprüchen lebt. So kristallisiert sich als ihre zentrale Frage heraus, ob es wohl eine andere Ablösung der Helden, Krieger und Herrscher geben kann als durch neue Helden, wenn doch nur Sieger Sieger besiegen.

Daß ~~es~~ ein Ende dieses Heldentums aber notwendig ist, macht die Werkstatt Pilkentafel sehr deutlich, indem sie einen Bogen von der Vergewaltigung der Amazonenkönigin Penthesilea durch den Griechenheld Achill bis zu Entwicklung der Atombombe durch Oppenheimer spannt, der sich nach dem Abwurf der Bombe wie ein Boxheld feiern ließ. Doch die Pilkentafel hütet sich angesichts dieses Themas davor, in die Falle rationalistischer Aufklärung zu laufen und den Mythos zu verleugnen.

Dies ist vorallem ein Verdienst von Torsten Schütte in der Rolle des Helden. Er schafft es, einen sowohl die Faszination des Helden spüren zu lassen, wie auch seine ganze Brutalität und Jämmerlichkeit. So bringt er einen in einen ständigen Wechsel von Bewunderung und Entsetzen. Indem er das Publikum seine eigene Verstrickung in die Helden-Ideologie miterleben läßt, gelingt es ihm, einem die eigenen faschistoiden Ideale bewußt zu machen.

Ganz anders ist die Rolle von Vera Zimmermann als sein Gegenüber. Erscheint sie anfangs als "die Zweite", die Frau im Hintergrund, stellt sich im Laufe des Stückes immer/mehr die Frage, ob sie nicht die (un)heimlich Erste ist. Als sein Opfer, seine Gegnerin oder auch seine Bewunderin zeigt sie die Beteiligung der Frauen an der "Tragödie des Abendlandes" und die Schwierigkeit alternativer, weiblicher Strategien. Auch sie wagt es mit einem häufig gescheuten Pathos zu spielen, das jedoch nicht auf die Kosten kleiner Gesten und feiner Zwischentöne geht.

So wird mit der "Tragödie" ein Theaterabend zu einem emotionalen, politischen wie ästhetischen Erlebnis - was kann man vom Theater mehr verlangen?